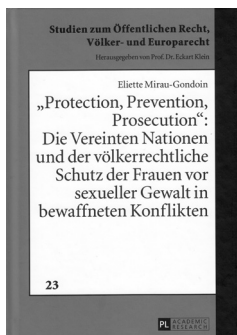


Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten

Ann-Kathrin Rothermel



Eliette Mirau-Gondoin

›**Protection, Prevention, Prosecution**‹:
Die Vereinten Nationen und der völkerrechtliche Schutz der Frauen vor sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten

Frankfurt am Main:
Peter Lang 2016,
242 S., 68,90 Euro

Obwohl die Gründung der Vereinten Nationen von zwei Weltkriegen geprägt war, in denen sexuelle Gewaltverbrechen eine große Rolle spielten, sollte es noch ein halbes Jahrhundert dauern, bis sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten zum breit diskutierten und strafrechtlich relevanten Thema des internationalen Völkerrechts wurde. Eliette Mirau-Gondoin beschreibt in ihrer Dissertation mit dem passenden Titel ›Protection, Prevention, Prosecution‹ eindrucksvoll die vielschichtige Entwicklung globaler Mechanismen zu Schutz, Vorbeugung und strafrechtlicher Verfolgung sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten.

Im Hauptteil ihres Werkes widmet sich die Autorin zunächst der Strafverfolgung (Prosecution) und beschreibt ausführlich die Meilensteine der internationalen Strafgesetzgebung. So mussten die Tatbestände der Vergewaltigung, der sexuellen Sklaverei und der Zwangsheirat zunächst definiert werden. Der Tatsache, dass zu Beginn viele Verhandlungen hierzu keine Verurteilung nach sich zogen, folgte die Entwicklung umfangreicher Schutzmechanismen für Zeugenaussagen innerhalb des Internationalen Strafgerichtshofs. In der Resolution 1820 des UN-Sicherheitsrats wurde sexuelle Gewalt im Jahr 2008 erstmals als Hindernis für die Wahrung des Weltfriedens bezeichnet, was zur Entwicklung einer ganzheitlichen Strategie im UN-System führte. Hier zeigt sich, dass in Bezug auf den Schutz (Protection) und die Vorbeugung (Prevention) ein Umdenken stattgefunden hat, indem sexuelle Gewalt in Friedens- und in Kriegs-

zeiten nun nicht mehr getrennt wahrgenommen wird. Dies ermöglicht eine Verknüpfung völkerrechtlicher und menschenrechtlicher Maßnahmen. Durch anschauliche Details im Kontext bestimmter bewaffneter Konflikte zeigt die Autorin sowohl Erfolge als auch Schwachstellen der bisherigen Strategie auf. Die zahlreichen ›Shaming‹-Mechanismen auf der internationalen Ebene zeigen beispielsweise, dass sexuelle Gewalt zwar zunehmend thematisiert wird, viele Empfehlungen allerdings bis heute nicht umgesetzt werden. Ähnliches stellt die Autorin im letzten, vergleichsweise kurzen Kapitel zur Afrikanischen Union (AU) fest. Nichtstaatliche Gewaltakteure, ›gescheiterte Staaten‹ und der fehlende politische Wille der betroffenen Staaten stellen sowohl für die UN als auch für die AU ungelöste Probleme dar.

Durch die Berücksichtigung verschiedener Aspekte und deren Veranschaulichung durch zahlreiche Beispiele zeichnet die Autorin die stetige Institutionalisierung des Themas auf internationaler Ebene nach. Angesichts der detaillierten Ausarbeitung wäre ein zusätzliches Kapitel zur systematischen Auseinandersetzung mit den an verschiedenen Stellen erwähnten Schwachstellen des internationalen Rahmens sowie Vorschlägen für deren Verbesserung sicherlich interessant gewesen. Das Werk erfüllt jedoch seinen Anspruch einer detaillierten Bestandsaufnahme voll und ganz und bietet dadurch eine gelungene Grundlage für weitere Einblicke in ein zu lange vernachlässigtes Thema.